

Abschied (von Johannes Küssner)

„... der Mond glänzte fort – aber ich schlummerte u. mir träumte, ich wäre im Rhein ertrunken.“

(Tagebucheintrag Robert Schumanns im Alter von 19 Jahren)

Und niemand merkte etwas einfach hinaus in die kühle Luft die dunkle Nacht Schneeflocken langsam fallend jetzt schmelzend auf meiner Haut und immer diese Klänge niemand schaute nach mir und Clara wo war sie überhaupt vielleicht war sie gar nicht da gewesen vielleicht war sie bei Rosalie hatte sie es mir erzählt sie hatte es mir bestimmt gesagt und ich hörte wieder nicht zu aber dieses Thema ja dieses Thema sie wird es verstehen was es sagt dieses Thema es lässt mich nicht los nun weiter durch die Mondnacht kalt ist es und keine Schuhe und schon wieder diese Klänge wie ging es weiter ja richtig und jetzt was schauen die denn so herüber weiter immer weiter bis keiner mehr schaut keiner mehr spricht nichts mehr klingt kein Dröhnen sondern Stille in Stille treiben unendlich ewig lang jetzt wieder da ein Gruß von wem kenne ich ihn nein weiter links herum war es dieser Cellist wie hieß er noch gleich war immer zu spät aber fröhlich so grässlich fröhlich diese Frohnatur dabei immer zu spät jeder Einsatz zu spät aber dabei grinsend doch nein der war es nicht oder doch wie müde bin ich wie froh hier draußen wenn es doch nur still wäre aber es klingt doch schon wieder Akkorde Melodien wer singt sie wer und wohin in den Mondglanz diesen wunderbaren Mond sehen vielleicht dort zur Brücke ja dorthin den Mond anschauen den Himmel der die Erde küsst den glitzernden schimmernden Rhein den heiligen genau so ging es den Strom ja richtig also nun zur Brücke harter Boden wie hart und kalt wie kann man auf so einem Boden laufen da da ruft doch wieder jemand hat der mich Herr Dirigent genannt das bin ich schon lange nicht mehr ja dann war es wohl doch der Cellist ja Dirigent war ich jetzt hat er es wohl verstanden dass ich Dirigent war und dass es seine Aufgabe ist zu spielen zu rechten Zeit und nicht erst nach den anderen doch Hauptsache nicht seine gute Laune verlieren aber nun ist das alles vorbei jetzt bin ich nur noch müde ich bin so müde und immer diese Stimmen aber diese Luft einfach herrlich soll der doch rufen ich werde mich nicht umdrehen nicht eine Minute will ich dem schenken und der Blick auf diesen ruhenden langsam fließenden Strom nein ich bleibe nicht stehen weiter und das Thema jetzt

klingt es wieder durch Triolenketten oder als Kanon ja Clara wieder ein Kanon und immer ganz leise ganz innig ja Clara du hörst es du wirst es hören aber jetzt stehen bleiben kalt und dunkel luftiges Wasser unter mir und Schnee ein wenig Schnee über mir hier stehen bleiben ewig nicht hören müssen nicht schreiben müssen und immer hier stehen können im Mondschein die Seele aufsteigen lassen damit sie nach Hause fliegt um zu ruhen und einmal langsam über den Fluss lehnen wie schwarz wie ruhig und doch bewegt Welch ruhige mächtige Schwärze wie heilig und tröstend nur der Mondglanz spiegelt sich ich nicht ich bin wohl zu dunkel bin dunkel wie der Strom nichts ist grell an ihm den Ring Clara ja den Ring da kaltes hartes Metall viel zu kalt und hart wie scheußlich unangenehm unser Ring hinunter schnell taumelnd jetzt im Dunkel grad golden nun im Dunkel ich hörte es nicht wie er eintauchte Clara du wirst deinen auch versenken in diesem Fluss ja sie werden sich treffen für immer werden sie vereint sein in diesem Strom gemeinsam ewig dahinfließen und ewig wiederkehren noch einmal genau hinblicken sehe ich ihn nein aber er ist dort da in diesem fließenden Frieden jetzt nicht mehr hart nun weich und ewig und nichts ja Stille find ich dort ja dort genau sich aulösen dahintreiben eins werden mit allem vergib mir Clara ich kann es nicht mehr es ist genug und Tränen meine ja meine in diese Schwärze sich aufstützen Kopf senken und da fließen sie und fallen fallen langsam fallen lange in die Wasser fallen mit dem Schnee von oben treffen sich dort werden gemeinsam zum Fluss und keine Blumen spritzen aus ihnen hervor nein sie gehen auf in den Fluten werden Teil des ganzen ach Clara sie tauchen ab sind nicht mehr zu sehen und doch da fließen sie weiter verändert variiert tauchen sie hier auf dort ab Clara ich kann nicht mehr der Ring denk an den Ring Clara ich schrieb dir es glaub ich ja ich tat es damit sie sich treffen gemeinsam im Fluss dahinfließen auf ewig könnten wir nicht alle so dahintreiben alle ohne Stimmen ohne Dröhnen in ewiger Stille in diesem ewigen ruhenden Klang ginge das nicht Clara wäre das nicht die größte Erlösung von dieser irdischen Härte von dieser lärmenden Welt einfach seine Seele in dieses große gütige Dunkel tauchen einfach eintauchen und Frieden finden ja das ist der Weg der einzige es geht wohl nicht anders damit diese Stimmen endlich verstummen vergib mir Clara vergib mir jetzt ein Fuß auf dieses rostige Metall den nächsten auch wie hart wie wahnsinnig starr und hart diese Welt ist ein Bein rüber noch festhalten nicht zittern ganz festhalten so fest dass die Knöchel hervortreten nun langsam das andere Bein herüber keiner sagt etwas niemand da nicht eine Stimme zu hören kein Akkord keine Harmonien endlich Ruhe jetzt eine Hand los noch einmal zum traumhaften Mond diesen glänzenden Mond wie gütig du

auf den ruhenden Rhein blickst jetzt die andere Hand lösen langsam lösen ganz langsam
lösen Clara du wirst es verstehen Clara ich bin es müde ich gehe in diesen Frieden Clara

.....

...

.